

Bavar.

4896

8

Вашат. 48960

Bonar 4836 ²/_—

9 B

Bavar. 4836 ⁰¹

Gründlicher Beweifs

dafs

der Magistrat der teutschen freien Reichsstadt

Nürnberg

im Jahre 1793 aus lauter

b e s t a n d



und dafs der **Miraculorum DEI** amator & Cultor
strenuus

Herr Marcus Freund zu Nürnberg

e i n



i s t.

Aus dem Polnischen Sr. Exzellenz des Herrn Grafen

BIAGLOLOWSKY

.....

Königsberg

auf Kosten des Herausgebers 1795.

Erwählter Beauftragter

dass

der Magistrat der kaiserlichen Reichsstadt

Nürnberg

im Jahre 1797 aus hiesiger Censuren

bestand

und dass der kaiserlichen Reichsstadt

Stellung



Bayerische

Staatsbibliothek

München

Ein Glück ist

Aus dem kaiserlichen Reichsstadt

Stellung

Nürnberg

der kaiserlichen Reichsstadt



V O R R E D E
des Uebersetzers.

Schon lange sammle ich die Kalender aller Nationen, um über die Geschichte, jetzige Beschaffenheit, und nöthige Verbesserung der Kalender ein kleines Bändchen herauszugeben.

Menschenfreunde sind längst überzeugt, wie wichtig es sey, diese al-

lergemeinsten Volksbücher von Unsinn, Aberglauben und Lügen zu reinigen, sie mit nützlichen, alle Tage anwendbaren Kenntnissen zu füllen, und man wird erstaunen, wenn man künftig in meinem Buche lesen wird, wie voll von Unsinn noch Kalender sind, die in grossen deutschen Städten herauskommen.

Nachstehende polnische Schrift ist wirklich durch einen Nürnberger Kalender von 1794 veranlasst. Ihres satyrischen Tons wegen, hielt ich beim ersten Lesen, das Factum des Kalenders für erfunden, aber ich fand in dem darinn angeführten Nürnberger Kalender, wirklich die gerügte Sottise wörtlich enthalten

Niemand kann daher den in dieser Schrift ausgegossenen Zorn des polnischen Edelmanns ungerecht finden, und man wird mir verzeihen, dass ich um der Originalität des Büchleins nichts zu entziehen, den darinn vorkommenden Hass gegen die Teutschen, wörtlich überliefere.

Königsberg in Preussen

Michaelis 1795.

DER UEBERSETZER.

Die Verhandlung über den in die
zu Schrift auszusenden. Nach der
Kommunikation des Mannes, in der
Kommunikation, wird man sich über
den, dass es sich um den Original
des Urtheils, welches zu entscheiden
ist, in dem vorliegenden Falle ge-
gen die Thatsachen, hinsichtlich der
Inferenz, welche aus denselben

Königsberg in Preussen
Michaelis 1890
Der Präsident

I.

Etwas vom Frankenlande.*Definition eines Esels und
eines Schaafskopfs.*

Als mich noch die Neugierde trieb, unsere Nachbarn die Teutschen kennen zu lernen, welche wir Polen mit grossem Rechte weit unter die Franken setzen, da kam ich einst auf meinen Reisen durchs innere Teutschland, in einen der Kreise die hundert und fünfzig verschiedener Herren Länder enthalten, und in diesem Kreise durch einen grossen Wald, in welchem hin und wieder ein Dorf oder ein Flecken

angebauet war. Ich musste in einem dieser Flecken übernachten. Es war einer der anmuthigsten ländlichen Oerter die ich je gesehen. Seine Einwohner hatten nichts von der Pretension, die bei andern teutschen Kleinstädtern einem Fremden so viel zu lachen giebt. Sie waren ein frohes, leichtsinniges, unbesorgtes Völkchen, welches mehr durch die grosse Fruchtbarkeit seines Bodens, als durch seinen Fleiss wohlhabend war, sein Vieh weidete, seine Erndten einsammelte; sang, tanzte, die Streitigkeiten seiner Nachbarn belachte, und um sie öfter zu belachen von seinen Possenreissern nachäffen liess. Ich fand mich so von dem frohen Muthe, von der Einfalt und Leichtfertigkeit dieser Leute getäuscht, dass ich mich unter meine Landsleute in Polen versetzt zu seyn glaubte.

Hier ists gut seyn, hier lasst uns Hütten bauen, dir eine, Moses eine,

und Elias eine! hätte ich ausgerufen, wenn ich in so guter Gesellschaft von Zauberern gewesen wäre, da ich aber nur einen teutschen Postillon und zwei polnische Bedienten bei mir hatte, so begnügte ich mich, um mich zu schonen, und als ich kein Gesicht gewahr ward das einem Spione weder der Contrebande noch des Jacobinismus ähnlich sah, im Wirthshause zum preussischen Bären ausspannen zu lassen.

Ich fand mich in keiner Erwartung betrogen. Mein Wirth war ein sehr launiger aufgeräumter Mann, und der erste teutsche Gastwirth, der seinen teutschen Witz umsonst, und oben drein gab. Es war nicht voll so geschmückt bei ihm, auch hielt er nicht so vielerlei Speisen und Trank als man auf den grössern teutschen Landstrassen in Teutschland findet, aber seine Bedienung war die schnellste, das Nöthige bei ihm alles in guter Beschaffenheit,

nichts übertheuert, und man logirte bei ihm beinahe so gut, als in einem polnischen Poststationshause.

Dieser mein Wirth unterhielt mich beim Abendessen mit Erklärung der Wirthschaft in seinem Dorfe, ich erfuhr von ihm, dass ich in einem semper- (zu teutsch immerwährend) freien Dorfe sey, und dass diese Freiheit und Unabhängigkeit der Dorfleute von allen Fürsten und Vicefürsten, genannt Ministern, Präsidenten, Räthen, Amtleuten, den frohen Muth und Wohlstand begründe, der mir unter diesen Leuten sogleich beim Eintritte in den Flecken aufgefallen sey. O wie viel glücklicher, rief er aus, könnten wir seyn, wenn die Deputirten des Kreisconvents nicht Schaafsköpfe, und der Reichsgraf von Altenpforz nicht ein Esel wäre!

Schaafe, Esel, erwiederte ich, sind in Polen sehr nützliche Thiere, war-

um nennst du denn Grafen und Rätthe so?

Herr, sagte er, und das mit Hitze: *der Mensch der andern will, was er nicht will dass man ihm thue, ist ein Esel, ich sage das, ein Esel ist er, Herr, und Rätthe die der Unterdrückung und Gewalt das Wort reden, wenn sie ihren Principalen nützlich ist, und darnach quücken, und die Federn stumpf schreiben, wenn gegenseitig von einem Mächtigen ihren Principalen Gewalt angethan wird, das sind wahr und wahrhaftig Schaafsköpfe.*

Die Erklärung war nicht übel, aber der Graf von Alten.... und die Kreisdeputirte wer sind sie?

Der Reichsgraf von Altenpforz, antwortete er, ist der Regent eines Staats, der wohl viermal so gross ist, als unsere Feldmark, und der an unsern Bach, und unsere Wiesen grenzt, und

uns täglich chicanirt. Wir haben seit hundert und dreissig Jahren zwölf Prozesse mit ihm angefangen, davon sieben bey dem Reichshofrathe in Wien, und fünf bey dem Reichskammergerichte in Wetzlar schweben, keiner zu Ende kommen kann, aber jeder alle Jahre Geld kostet, und uns das nimmt, wovon wir unsere Häuser verschönern, und unsere Strassen chaussiren könnten. Es ist ein Unglück Herr, einen mächtigen Nachbarn zu haben, und wenn der gnädigste Kaiser nicht so ein gerechter Herr wäre, so wäre unser ganzer Flecken längst vom Altenpforzer Staate verschlungen. Aber auch Gott straft solche gekrönte Räuber.

Bisweilen — fiel ich ihm ein.

Eben dem Reichsgrafen von Altenpforz, fuhr er fort, ward einst ein Bataillon Preussen einquartiert, weil der Hof zu Berlin behauptet, dass ein Theil der Grafschaft Altenpforz Bran-

denburgisches Lehen sey, und der Hof zu Altenpforz sich zu huldigen weigerte. Der Kanzler von Altenpforz liess sieben und vierzig Bogen Deduction drucken, aber der Hof zu Berlin antwortete nicht eine Silbe, sondern liess sein Bataillon immerfort in Altenpforz hausen. Unser gnädigster Kaiser verwies zwar dem Brandenburger seine Gewaltthätigkeit. Aber was hört dieser auf Kaisers Befehle? Man sollte den ganzen Churfürsten von Brandenburg mit allen seinen Ländern gar nicht mehr zum teutschen Reiche rechnen, weil er nur zum Unheil machen darinn ist. Lass ihn sich mit euch Herren Polen raufen, Gott geb ihm Warschau, dass wir ihn los werden. Kurzum Herr Reichsgraf von Altenpforz unterlag dem Flintenrecht, und lernte fühlen was ein mächtiger Nachbar ist. Er schrie, lärmte, huldigte dem Churfürsten von Brandenburg, und schreit noch über

Gewalt und Despotismus, und uns hier thut er alle Tage desgleichen. Ist das nicht ein Esel, Herr! wenn er uns um ein Fuder Heu oder ein Dutzend Korngarben halber unterdrückt, giebt er nicht dem nimmersatten Preussen ein Recht ihn wieder zu unterdrücken.

Und die Kreisdeputirte, gnädiger Herr, das sind Rätthe und Deputirte aller Stände des Frankenkreises die versammelt sind, das gemeine Wohl des Kreises zu berathen, die schreiben tausend und aber tausend Federn stumpf, wenn der Preuss einem Reichsgrafen Soldaten schickt, aber sie sind taub, und haben keine Gänsekiele, wenn ein semperfreier Bauer von einem Reichsgrafen gedrückt wird.

Indem mein Wirth noch so fort plauderte, und trotz seiner Erhitzung mich eben in Schlaf geplaudert hatte, entstand ein Lärm in dem Flecken.

Wart! wart! du Esel von Reichsgrafen, rief mein Wirth, flog wie der Blitz zu einer Flinte und mit der Flinte und einem Weidmesser ins Getümmel.

Lange dauerte der Kampf, mancher Knüttel zerplatzte, endlich hörte ich Flintenschüsse, alles zerstäubte, und die Freibauern blieben Meister des Kampfplatzes.

Ein Versuch der Unterthanen des Reichsgrafen, einen Graben dieser Bauern zuzufüllen, und dadurch die Grenze zu verrücken, war diesmal der Anlass des Kampfes gewesen.

Dieser Vorfall, der Antheil den ich während des Kampfes am Wohl der guten Freibauern nahm, das Anschauen des thörigten Eigennutzes, und der grausamen Gewalthätigkeit eines stärkeren Nachbarn, haben tiefen Eindruck in mein Herz gemacht, um so tieferen, da ich der Bürger eines Staates bin,

der auch von Räubern ohne Ehre,
Gefühl und Gewissen umgeben ist.

Was ich in dieser Nacht von unter-
drückten Unterdrückern sah, schwebt
mir immer in Erinnerung, und ich
werde nie vergessen, was nach der
weisen Erklärung des Wirths zum
preussischen Bären im Frankenlande,
ein Esel, und ein Schaafskopf ist.

*Streitigkeiten der Stadt Nürnberg
mit dem Marggrafen von
Brandenburg.*

Die Stadt Nürnberg in Franken, eine des heiligen römischen Reichs freie Reichsstadt, mithin eine zum teutschen Staatskörper gehörige Republik, hat seit fünfhundert Jahren Streitigkeiten mit dem Marggrafen von Brandenburg, ihrem Nachbarn, welche jetzt, da die Könige in Preussen, Marggrafen zu Brandenburg in Franken geworden sind, sich sehr bald nach den Gesetzen der Dynamik und Statik endigen werden.

Die Grafen von Hohenzollern hatten in den mittlern Zeiten durch treuen

Gehorsam gegen die Kaiser ihre Herren, sich die einträglichen Aemter von Marggrafen zu Brandenburg, und Burggrafen zu Nürnberg erworben.

Ein Marggraf war ursprünglich der Commandant eines Grenzcordons, und der Gouverneur der Grenze, oder Markprovinz. Er bedeutete was bei uns ein Woywode ist, diente aber nicht wie unsere Woywoden umsonst, und der Ehre halber. Ein Burggraf war ein Justitzcommissarius, und hatte die Jurisdiction über die kaiserlichen Städte, so wie unsere Starosten sie über die königlichen Städte in Polen haben.

Wörter, Titel, Befugnisse, Rechte, Machten, Gewalten, Verhältnisse der verschiedenen Gewalten in den Staaten, alles das war damals sehr unbestimmt und schwankend,

Wenige Menschen konnten schreiben, keiner konnte drucken. Mei-

nungen, Erklärungen, Bestimmungen der Begriffe, wurden hauptsächlich durch Tradition verbreitet. Der geistliche Hof zu Rom war unendlich gelehrter als alle weltliche, hielt mehr Menschen die schreiben konnten, als die ganze übrige Welt, und regierte mit der Feder und dem Crucifixe Europa.

Die Leidenschafften der Menschen, ihre Begierden zu herrschen, zu glänzen, zu geniessen, waren gerade dieselben die sie noch heute sind.

Je unbestimmter die Rechte der Regenten waren, je mehr sie auf Tradition, Herkommen, und Besitz, je weniger sie auf Staatenwohl und auf reine, aus dem Gesellschaftsrechte abgeleitete Begriffe gegründet waren, um so leichter war es auf einer Seite sie auszudehnen, auf der andern sie in Zweifel zu ziehen.

Daher kam überall Fehde, Krieg zwischen Tyrannen und Baronen, Krieg

zwischen Städten, Gemeinden und Baronen, zwischen Adel und Bauer, Krieg der sich in jedem Lande anders endigte. In Frankreich endigte er sich in absoluten Despotismus der Monarchen, in unbegrenzte Privilegia des Adels, wodurch in unsern Tagen erst die grösste Republik die je existirte, ihren Ursprung erhalten hat.

In Polen endigte sich die Fehde in die weiseste republikanische Constitution die auf der Erde vorhanden ist, und die nur durch einen einzigen Irrthum durch die Wahlfolge unserer Könige, und durch die aus dieser Wahlfolge herfliessende Einmischung der benachbarten treulosen und raubsüchtigen Mächte in unsere Angelegenheiten, unkräftig ist, uns so glücklich zu machen, wie wir es nach unserer übrigen Constitution seyn sollten.

In Italien wo die Fehde mehr Blut als irgendwo kostete, endigte sie in

einzelne meist despotische Staaten; in England in eine der Polnischen ähnliche Constitution die aber dort mit mehrerem Glücke durch Meere garantirt ist; in Teutschland endlich wo der Adel nicht so brav als der polnische seine Freiheit und Gleichheit vertheidigte, war das Ende der Fehde Unterthänigkeit aller Stände, und Unabhängigkeit, Souverainetät, und unförmliche Conföderation der Kronbeamten. Der Teutsche Kaiser der so viel bedeuten sollte, wenn nicht als ein König von Frankreich, doch als ein König von Polen, oder England; bedeutet viel weniger. Aus seinen Woywoden (Palatinen,) aus Grenzcommandeurs, aus Generalen, aus Groskanzlern, Landrichtern, sind hier erbliche Fürsten geworden, und erbliche Herzöge, und Marggrafen, Pfalzgrafen, Landgrafen, Rheingrafen, Waldgrafen, und wie die Herren alle heissen.

Die Stadt Nürnberg und ihr Gebiete, konnten also so gut ein Eigenthum der Burggrafen von Nürnberg geworden seyn, wie die Städte Brandenburg, Lüneburg, Wittemberg, Braunschweig Stralsund, Stettin und andere Republiken des Hansebundes in Eigenthum der Fürsten übergegangen sind. Und wenn Nürnberg zeither diesem Schicksale entging, so lag das wohl an den Burggrafen von Nürnberg die nicht gewandt genug waren, ihren Gerichtsbezirk in Eigenthum zu verwandeln.

Demohnerachtet aber liegt die Stadt in ewiger Fehde, mit ihrem Burggrafen den Marggrafen von Brandenburg.

So ward schon 1580 ein Prozess zwischen der Stadt und den Burggrafen geführt, über die freilich sehr praejudicielle Frage:

Was das sey, eine Burggrafschaft Nürnberg?

und es sind mir in Teutschland zwei Sentenzen des Reichskammergerichts gezeigt, in *possessorio ordinario et revisorio*, (Wörter deren Erklärung ein Teutscher in zwei Stunden nicht zu Ende bringt) in diesen Sentenzen ist decretirt:

Dass das Burggrafthum Nürnberg, ein wahres Fürstenthum Nürnberg sey.

Man muss also gestehen dass es viel Discretion von den bisherigen Burggrafen von Nürnberg war, dass sie die Besitznehmung dieses ihres Fürstenthums der Potsdamschen Linie hinterlassen haben.

Man hat mir noch in Teutschland gezeigt, eine Kameelslast von gedruckten Deductionen, in Sachen der Reichsstadt Nürnberg contra hochfürstliches Haus Brandenburg, und in Sachen des hochfürstlichen Hauses Branden-

burg contra die heilige Reichsstadt
Nürnberg. Lese sie wer ein Teut-
scher ist! Nur eine habe ich durch-
geblättert. Aus ihr kann ich folgen-
des in wahrem teutschem Styl berich-
ten.

III.

Wahre und belehrende Geschichte, welche sich hat zugetragen, auf unserm Erdball, in Europa; im Reiche genannt das heilige Römische; und alda im Frankenkreise, unfern den Flüssen Schwobach, Rednitz und Schwarzach, in den Jahren des Erlösers der Welt 1773, 1774 und 1775.

Seiner Allerhöchsten Römisch Kaiserlichen Majestät, hatten da wo Allerhöchst Sie im heiligen Römischen Reiche Gehorsam finden, allergnädigst befohlen, die heiligen Römischen Reichs Heerstrassen Chausséemässig herzustellen.

Diesem allergnädigsten Befehle zu allerunterthänigster Folge, liess die hei-

lige Römische Reichsstadt Nürnberg, im Sanct Lorenzer Reichswald, den diese Republik zu ihren Staaten zählt, die Röthenbacher Landstrasse fertigen, und war damit in hildester Arbeit, als Montags den 8ten Juni des 1773. Jahres, welcher Tag auf ewig in der Nürnbergschen Historie memorabel seyn wird, hochfürstlich Brandenburgische Beamten kamen im St. Lorenzwalde Wege abzustecken.

Diese gewaltsame und beispiellose That bewog die Republik Sankt Nürnberg einen Federkrieg mit dem hochfürstlich Brandenburgischen Hause anzufangen, auch allerhöchste Römisch Kaiserliche Majestät, und hochlöblichen Fränkischen Kreysconvent um Protection und traktatenmässige Hülfe anzuflehen.

Im August, Jahres 1774 ging hochfürstlich Brandenburgisches Haus in seinen Beeinträchtigunge noch weiter,

und lies sogar ein Wegehaus im Sankt Lorenzwalde erbauen.

Die Republik Sankt Nürnberg höchlich ergrimmt ob einer solchen Violenz ihrem Sankt Lorenzwalde angethan, sandte einen waldamtlichen Beamten *) einen Kaiserlichen Notarius publicus **)

*) Bei uns, Forstreuter genannt. Anm. d. Verf.

**) Man hat in Teutschland nicht unsere gute Polnische Einrichtung, dass in jeder Stadt eine Kanzlei den ganzen Tag offen steht, die für eine Kleinigkeit alles was man von actibus gerichtlich oder öffentlich zu machen hat, den Gerichtsbüchern in rechtlicher Form einverleiben, und aus selbigen wieder in beglaubter Form extradiren muss. Weil man aber in Teutschland wie bei uns, kauft und verkauft leihet und borgt, pachtet, kontrahirt und quitirt, und dazu Documente gebraucht, die öffentlichen Glauben haben, so hat man Aemter erfunden, die mit ihren Ingrossationsbüchern von Haus zu Haus wandern, actus aufzunehmen. Das sind gewöhnlich Halbgelehrte, sehr pedantische und drolligte Wesen, deren Namen Notarius publicus caesareus selbst bei Teutschen Lachen erregt. Anm. des Verf.

Ich enthalte mich hier wie bei allen andern ungerechten Ausfällen des Verfassers auf unsere

und zwei Zeugen (die dabei zusehen sollten) an den hochfürstlich Brandenburgischen Sankt Klosteroberverwalter und Obermarschkriegs-Damm und Waldkommissarius *) Herrn Weinhard, um wider den Wegshaus Bau feierlich zu protestiren.

(ad effectum nunciandi novum opus,
sagt eigentlich der hochgelahrte St.
Nürnbergische Deductionsesser, aus
dem ich diese wahre Geschichte
erzähle)

Herr — Gott erhalte seine Titel —
Weinhard, wollte die Sankt Nürnbergs-
gute teutsche Gewohnheiten aller Zusätze und
Widerlegung, da ihre Unschicklichkeit jedem
teutschen Leser von selbst auffallen wird.

Anmerk. des Uebersetzers*

*) Ein Titel den wahrscheinlich der Verfasser um
seinen Spass mit unsern teutschen Titulaturen
zu treiben, um die Hälfte verlängert hat. In
Polen wäre dieser langgetitelte Commissarius
doch gewiss auch St. Stanislai Ordensritter, oder
Chambellan.

Anmerk. des Uebersetzers.

gesandten, wie jene Envoyés extraordinaires Seiner Majestät von Judaea, mit abgeschnittenen Bärten zurück senden, allein auf geschehenes Obermarschkriegswald und Dammcommissariats visum repertum befand sich ämtlich, dass ein privilegirter Bartschneider zu St. Nürnberg aus Precaution zu Vermeidung sothaner schimpflichen Abfertigung die Operation schon vorgenommen hatte, und dass sämtliche Abgesandte aus noch mehrerer Precaution Perücken — falsche Haare welche die Teutschen zu Vermeidung gewisser Erbkrankheiten den eigenen Haaren vorziehen — auf ihren kahlgeschornen Häuptern trugen. Nachdem nun solchergestalt die Bart- und Haar Confiscation unmöglich befunden war, ward von hochfürstlichen Obermarschkriegsdamm- und Waldcommissariats wegen, resolvirt, Ehrengesandte mit einem derben Verweise abzufertigen, welches, auch ordnungs-

mässig vollzogen wurde. Damit aber sothanes Protestiren, Sankt Nürnbergscher Abgesandten keine weitere Folgen haben möge, ward davon seiner hochfürstlichen Brandenburgischen Durchlaucht hohen Landesregierung unterthänigster Bericht erstattet, auf deren höchste Verordnung sodann ein Corps hochfürstlich Brandenburgischer Jäger und Husaren sich am ersten September als heiligen Aegidii Tage Jahres 1774 auf den Marsch ins Land Nürnberg begab, und nachdem es sich alda en ordre de Bataille gestellet, mit einem einzigen Choc alles Nürnberger Volk aus dem Sankt Lorenzwalde verjagte.

Die Republik St. Nürnberg rüstete sich aufs Schnellste zu Wasser und zu Lande, und liess ihre Armee zu Bedeckung der Wegarbeiter ausrücken.

Beide Armeen lagerten sich in Schlachtordnung gegen einander, und das Schicksal beider Staaten beruhte

nur noch auf dem Ausgang einer Schlacht als der hochlöbliche Fränkische Kreys sich ins Mittel legte, und einen unbestimmten Waffenstillstand bewirkte.

Der Federkrieg trat nun an die Stelle des Waffenkrieges, und ward mit verdoppeltem Eifer fortgeführt. Im Frühjahr jedoch Jahres 1775, ward hochfürstlich Brandenburgischer Seits der Krieg mit aller Macht wieder angefangen, die Brandenburgische Truppen verliessen sehr zeitig die Winterquartiere, theilten sich in mehrere kleine Corps und rückten in sieben Kolonnen ins Nürnbergische. Vor jeder Kolonne ritt ein Obercivil Marschcommissarius, der wenn er Nürnberger ansichtig ward, ausrief: *Ihr Nürnberger Lumpenpack, was macht ihr hier? wollt ihr fort!* Und wenn die Nürnberger nicht schnelle Füße hatten, wurden sie mit Gewalt der Waffen vertrieben. Doch wurden in dieser Expedition aus angestammter hochfürstlich Brandenburg-

ischer Huld und Menschenliebe keine Feuergewehre sondern nur Haselstöcke gegen die Nürnberger gebraucht, damit kein Nürnbergisches Leben in Gefahr käme. In eben diesem Kriege ward auch die Thooser Brücke von den hochfürstlich Brandenburgischen Truppen erobert, das St. Nürnbergische Stadtwappen das seit 1609 daran gestanden hatte, weggehauen, und dafür ein Ziegelrother Adler gepflanzt. Um auch allem Unwesen der Republik St. Nürnberg ein Ende zu machen, besonders da in diesem Staate kein Gehorsam gegen die Obrigkeit mehr waltete, vielmehr Meinungen von Freiheit und Demokratie empor kamen, die den hochfürstlichen Nachbarn gefährlich werden konnten, so alliirten sich beide hochfürstlich Brandenburgische Häuser gegen Nürnberg, und ließen ihre beiderseitige Armeen ins Nürnbergische einrücken, nahmen auch,

da sich der Nürnbergische Staat für eine Democratie viel zu gross fand eine Verkleinerung desselben vor, und man lies nach erfolgter Erbhuldigung ein zweites Brandenburgisches Weghaus bauen.

Jedoch wandte sich nun das eigensinnige Kriegsglück. Die Nürnbergische Waffen waren siegreich, und zerstörten nach siner gewonnenen Hauptschlacht beide Weghäuser, warfen die neugepflanzten brandenburgischen Adler um, eroberten auch ihr ihnen abgenommenes Land zurück, und um ihre Mässigung zu zeigen, erwiederten die Nürnbergischen Armeen bei Vertreibung der Brandenburger den Ausdruck: *Lumpenpack* ganz und gar nicht, riefen vielmehr ganz bescheiden: *Brandenburger, rothe Adler, Raubvögel fort!*

Nachdem nun solchergestalt der *stricte status quo* durch die Nürnberger Waffen wiederhergestellt war, fieng der Federkrieg abermals an, und dauerte noch fort, als die Marggrafthümer Anspach und Bayreuth an die Könige von Preussen kamen, welche da sie bessere Deductionsschreiber und mehr Kanonen haben, als die Marggrafen von Anspach und Bayreuth, das ehemalige Fürstenthum Nürnberg in seiner alten Glorie bald genug wieder herzustellen wissen werden.

Wer ein mehreres von der hier berichteten Geschichte zu wissen begehrt, der lese, wozu jedoch viele Geduld gehört;

Abdruck einer Species facti welche sub rubro: die von Seiten des hochfürstlich Brandenburgischen Hauses neuerlich erfolgte Beeinträchtigung der Reichsstadt Nürnbergschen Wegbaubefugnisse betreffend, zu Nürn-

berg Anno 1775 ans Licht gestellt
 worden , wegen ihres Ungrundes,
 sowohl in facto als in jure zur Be-
 leuchtung und zur Beurtheilung des
 unpartheiischen publici mit Anmer-
 kungen versehen. Anno 1777. 76
 Seiten. Folio.

IV.

Begebenheit, die sich mit dem Nürnberger Kaufmann Sebastian Freund in meiner Stadt Zboynagora im Jahre 1793 zugetragen hat.

Im December 1793 kam ein Nürnberger Kleinhändler in meine erbliche Stadt Zboynagora, in der Woywodschaft Wilna des Grossherzogthums Lithauen belegen, wo das öffentliche Denkmal das ich unten erwehnen werde die Wahrheit der Begebenheit die ich erzählen will jedermann kund und zu wissen thut, dem daran gelegen seyn möchte.

Der Nürnberger trug Homannsche und Lottersche Landcharten, Nürnber-

ger Pfefferkuchen , Heiligenbilder ,
Scheeren , Kämme , Seifkugeln , wohl-
schmeckende Wasser , Bleifedern , Spiel-
zeug und andere Nürnberger Fabrikata
zu Verkauf.

Er wanderte wie alle Nürnberger
durch unsere polnische Strassen und
Wälder allein , und zu Fuss ohne sich
zu fürchten , weil er wusste dass un-
ser Land im Innern sicher ist , auch
hatte ich ihm und seinen Landsleuten je-
derzeit Zoll und Brückengeld erlassen.

Er sprach des Morgens auf meinem
Hofe an , und ich kaufte und bezahl-
te , was ich gebrauchen zu können
glaubte , und vielleicht nie gebrauchte ,
worauf ich ihn entliess.

Während der Tafel sah ich meine
Leute nach dem Krüge hin zusammen
laufen , und auf Befragen berichtete
man mir , dass mein Amtmann , ein
braver Edelmann , halb von polnischer
halb von deutscher Abkunft den Nürn-

berger hatte arretiren lassen, und mir nach der Tafel die Ursache berichten würde.

In der That hatte ich kaum die Tafel aufgehoben, als mein Amtmann die Glut des äussersten Zorns in den Augen zu mir herein stürzte.

Der teutsche Hund, der Nürnberger Lumpenkerl, dem Du, gnädiger Herr, stets alle Accise, Zölle und Brückengeld geschenkt hast, untersteht sich hier einen teutschen Kalender zu verkaufen, in welchem unser Vaterland und unsere Nation von den Nürnbergern aufs äusserste beschimpft ist.

Sankt Nürnberg, Polen beschimpfen, das klingt drollig, lass hören, Vaterchen!

Geruhe, gnädiger Herr, nur zu lesen, sagte er, und überreichte mir ein äusserst hässlich, auf Löschpapier, halb roth, halb schwarz gedrucktes Buch, das folgenden Titel hatte.

Verbessert und Neuer

Zeit- und Wunder- Calendar,

Auf das Jahr nach der H. Geburt unsers HErrn
J E S U C H R I S T I

I 7 9 4.

(Welches ein gemein Jahr von 365. Tagen ist.)

Darinnen sowohl die vier Jahrs-Zeiten, samt dero selben
vermuthlichen Witterung, als die Sonn- und Mond-Finsternissen,
die fürnehmsten Aspecten aller Planeten, und was sonst zu
einem Calendar gehörig, zu finden.

Nebst beygefügt unterschiedlichen

Curieuse und leßwürdigen Materien.

Wohlmeinend vorgestellt von

Marco Freund.

Miraculorum DEI Amatore & Cultore strenuo.

Mit Röm. Kaiserl. Majestät allergnädigstem Privilegio.

Nürnberg, in Verlegung der Joh. Andr. Endterischen Handlung

Handwritten text in a Gothic script, likely a title or heading.

Handwritten text in a Gothic script, likely a title or heading.

Handwritten text in a Gothic script, likely a title or heading.

Handwritten text in a Gothic script, likely a title or heading.

Handwritten text in a Gothic script, likely a title or heading.

Handwritten text in a Gothic script, likely a title or heading.

Handwritten text in a Gothic script, likely a title or heading.

Handwritten text in a Gothic script, likely a title or heading.

Handwritten text in a Gothic script, likely a title or heading.

Handwritten text in a Gothic script, likely a title or heading.

Handwritten text in a Gothic script, likely a title or heading.

Handwritten text in a Gothic script, likely a title or heading.

Handwritten text in a Gothic script, likely a title or heading.

Handwritten text in a Gothic script, likely a title or heading.

In diesem Buche, auf dem Bogen E, fand sich:

Ausführliche Nachricht von der neuesten Theilung Polens.

Dieser Bericht fängt sich sogleich also an:

„Keine Nation ist in einem gewissen Betracht merkwürdiger als die Polen, nemlich in Betrachtung ihrer stets unruhigen Verfassung. Vom Anfange und Gründung ihres Reichs bis auf unsere Zeiten, das ist von der Mitte des neunten Jahrhunderts bis zum Ende des achtzehnten haben fast unaufhörliche innerliche und auswärtige Kriege dieses Reich zerrüttet, und durch mehrere Theilung zertrümmert. Und man siehet sich jetzt bey einer abermaligen Zerstückelung dieses Reichs in einer Verlegenheit dass man nicht weiss ob man diese Nation bemitleiden oder ihr Glück wünschen

soll, dass sie endlich ganz unter fremde Herrschaft fällt.

Unsere Sache ist es nicht, die Leser mit politischen Kannengiessereien aufzuhalten, wir erzählen demnach bloß Vorfälle, und lassen es andern, was sie denken und urtheilen wollen. So viel ist gewiss, dass es noch niemand für ein Unglück gehalten hat, unter Preussischem, Russischem oder Oesterreichischem Scepter zu stehen, dass vielmehr eine jede von diesen monarchischen Verfassungen der bisherigen polnischen Reichsverfassung offenbar vorzuziehen ist. “

Nach Abdruck des preussischen Raubmanifestes vom 6. Januar 1793 ward weiter gesagt:

„Man muss gestehen, dass ein grosser Grad von Blödsinnigkeit dazu gehöre, die wohlgemeinte Absicht des Königs von Preussen zu verkennen, oder irgend eine andere Absicht hier-

unter zu vermuthen. Und wir sehen es ja an den Franzosen, welches Unheil sie sich durch ihre demokratischen Grundsätze zugezogen haben. Sollte der König verstaten, dass über Polen, das ohnehin in seinem Innern stets unruhig war, dies nämliche Schicksal ergehe, und sollte er seine eigene angränzende Staaten einer nämlichen Gefahr aussetzen? Ist es nicht besser unter dem Scepter einer gelinden Monarchie zu leben, als sich in einer demokratischen Zügellosigkeit die Häuse zu brechen? — Doch wir erzählen weiter. “

„ Die Polen schienen mit der Sorgfalt des Königs von Preussen für ihre Ruhe und Wohl in der That nicht zufrieden zu seyn, oder, welches noch schlimmer ist, Eroberungsabsichten und was dergleichen mehr ist, zu vermuthen. Kurz sie machten Gegenvorstellungen. “

„ Indess war Se. königl. Majestät ihrer guten und gegründeten Absichten sich zu sehr bewusst, und kannten das Interesse ihres Reichs, wie die Verfassung von Polen zu gut, um sich in ihrem Vorhaben irre machen oder von diesen seichten Vorstellungen einnehmen zu lassen. Am Ende des Monats Jenner rückten die Preussen mit klingendem Spiel und fliegenden Fahnen in Thoren ein, nachdem sie zuvor die Stadtthore hatten aufhauen lassen. “

In diesem niederträchtigen speichelleckenden Tone gehet es noch sieben Seiten lang fort. Die Danziger Kaufmannschaft eine der aufgeklärtesten in Europa, und die ihre freye republikanische Verfassung über alles liebt, soll gewünscht haben preussisch zu werden. Es wird erzählt was den Danzigern preussischer Seits bei dieser ungerechten Besitznehmung alles ver-

prochen ist, es wird aber nicht erzählt wie jedes dieser Versprechen gebrochen worden, es wird erzählt, was bei der gewaltsamen Wegnahme von Czenstochow versprochen, aber nicht, dass nichts davon gehalten ist.

Die Frechheit des Nürnberger Miraculorum Dei amator gehet so weit, dass er versichert des Kaisers Majestät, der doch dieses Schurken Oberherr ist, und also mehr von ihm respektirt werden sollte, dieser grosse Monarch, von dessen Gerechtigkeit wir alles hoffen, werde an Polens Theilung künftig Antheil nehmen.

Um den freudigen Antheil der Stadt Sankt Nürnberg an dieser abscheulichen Begebenheit noch klärer an den Tag zu legen, ist der boshafte Erzählung ein Holzschnitt beigefügt, auf dem vorgestellt ist, wie die Preussen die Stadtthore von Thorn aufhauen lassen,

und mit klingendem Spiele, und fliegenden Fahnen in Thorn einrücken.

Albernes Nürnberg, wenn wir Polen in unserm heiligen Kampfe heute unterliegen, so kommt Morgen die Reihe an Teutschland, und der Preusse wird auch deine Thore aufhauen lassen, und mit klingendem Spiele und fliegenden Fahnen in Nürnberg einrücken.

Nachdem ich dies alles gelesen hatte, fand ich das Verbrechen der Stadt Sankt Nürnberg an der menschlichen Freiheit, an der Sicherheit der Staaten, und an ihrem eigenen Nürnbergischen Wohl unleugbar, und lies den Verwegenen, der ein so schändliches Buch auf polnischem Grund und Boden zu verbreiten sich erdreistet hatte, aus dem Arreste vorführen.

Die Absurditäten des Kalenders, der Hochverrath an der Menschheit begangen wurden ihm aus dem verkauften

Kalender vorgelesen, und er brachte zu seiner Entschuldigung vor:

dass er den Kalender nie gelesen habe;

dass er schon viele Kalender von Marcus Freund, *Miraculorum Dei amatore et cultore strenuo* verkauft habe, und nie wegen ihres Inhalts zur Verantwortung gezogen sey;

dass er selbst Sebastian Freund, ein Gebrüderkind von *Miraculorum etc.* Marcus Freund sey und mit ihm in Compagnie durch ganz Europa mit Kalendern handle;

dass das Corpus delicti bei der berühmten Johann Andreas Endterischen Buchhandlung verlegt sey, deren Vorstehere alle im Ruf ständen, gesunden Menschenverstand zu haben;

dass der Kalender auch bei hoher Obrigkeit zu Sankt Nürnberg censirt sey, und da ortiger Ehren Cen-

so eine sehr grosse Perücke trage,
also auch viel Verstand haben
müsse;

dass solchergestalt er geglaubt einen
Kalender sicher verkaufen zu kön-
nen, an dessen Geburt, *Miraculo-*
rum etc. Marcus Freund, löbliche
Endterische Buchhandlung und hoch-
gelahrter Censor des erlauchten Ma-
gistrats von St. Nürnberg gleichen
Antheil hätten.

Nachdem Sebastian Freund also mit
seiner Vertheidigung gehört war, liess
ich den teutschen Theil des Magistrats
meiner Stadt versammeln, um über
ihn zu richten; das Urtheil fiel dahin
aus.

Teutschen Rechten gemäss ergethet
hiemit von uns dem Magistrate zu
Zboynagora wider Sebastian Freund,
Kaufmann aus Nürnberg was Recht
ist, von Rechtswegen.

Sebastian Freund wird mit auf den Rücken gebundenen Händen über den Block vor Wohledeln Herrn Burgermeisters Thüre auf dem neuen Markte gelegt, und wenn praesentia des Wohlgebornen Herrn Amtmanns gnädiger Herrschaft zuvor erbeten und erfolgt ist, verehrt ihm *Providus generalis ministerialis Magni Ducatus Litthuaniae (ein geschwornen lithauischer Gerichtsbothe)* salva fama auf fest angezogene Bein-
kleider:

Mit dem ersten und zweiten neuen Haselstöcken *sechzig* weit ausgeholte Streiche, für den *Verkauf* eines so schändlichen Kalenders, von welchen *sechzig* Streichen ihm jedoch unbenommen bleibt, seinem Compagnon *Miraculorum etc.* Marcus Freund zu St. Nürnberg die Hälfte für den *Gesellschaftsverkauf* wieder abzugeben;

Mit dem dritten und vierten neuen
 Haselstöcken *sechzig* eben so derbe
 Streiche, zur Abgabe an Miraculo-
 rum etc. Marcus Freund für *Ver-*
fertigung eines so absurden Buchs;

Mit dem fünften neuen Haselstocke
dreissig eben so derbe Streiche, zur
 Abgabe an die Johann Andreas
 Endtersche Buchhandlung, für den
Verlag des scandaleusen Buchs;

Providus ministerialis generalis Magni
 Ducatus Lithuaniae bekleidet dem-
 nächst Inquisiten Sebastian Freund
 mit einer grossen teutschen Perücke,
 welche von Ehren Friedrich Alexan-
 der Finkenstein gnädiger Herrschaft
 Hofschneidern gegen Bezahlung zu
 liefern, und wenn Inquisit solcher-
 Gestalt in den Stand gesetzt wor-
 den; den hochgelahrten Censor der
 heiligen Republik Sankt Nürnberg
 standsmässig zu repräsentiren verehrt
 ihm providus generalis ministerialis

Magni ducatus Lithuaniae mit dem sechsten, siebenten, achten, neunten, und zehnten neuen Haselstöcken, *ein hundert und fünfzig* allerderbeste Streiche zur gewissenhaften Abgahe an hochedeln Herrn Censor zu St. Nürnberg, welchem Censor da er von allen Complicien die meiste Einsicht haben musste, und schändlicher Weise das in ihn gesetzte öffentliche Vertrauen gemissbraucht hat, fama nicht reservirt bleiben kann, vielmehr ist sein vom Inquisiten anzugebender Name, imgleichen der des Miraculorum etc. Marcus Freund durch den Büttel an einen bei unserer Stadt dazu zu erbauenden Galgen anzuschlagen, andern Censoren und Autoren zu ewiger Warnung, zu welchem Zwecke auch dies Urtheil nebst Warnungsanzeigen in Druck zu verbreiten.

Die Kosten dieses Processes welche auf 57 Floren 26 Groschen festzusetzen, nebst 40 Floren für deutsches Urtheil, imgleichen die Kosten der Execution, und der dazu gehörigen Haselstöcke und deutschen Perücke, wie auch die Kosten des Drucks der Warnungsanzeige, imgleichen die der Erbauung des Galgens trägt Inquisit allein, jedoch bleibt ihm unbenommen, den Bütteln zu Ersparung der Kosten bei Erbauung des Galgens werththätig zu helfen, auch bleibt ihm wegen sämtlicher Kosten, und der Beinkleider die in der Execution drauf gehen könnten, der Regress an die Complices als Autor, Verleger, und Censor, ausdrücklich vorbehalten. Welches nach Teutschen Rechten Recht ist, von Rechtswegen. Gnädiger Herrschaft hohen Confirmation vorbehältlich.

Ich konnte gegen die Gerechtigkeit dieses Urtheils nichts aussetzen, mein deutscher Magistrat versteht sehr gut die deutschen Rechte. Sebastian Freund aber hatte gebeten vor der Confirmation zu mir geführt zu werden, und als ihm das gewährt war, stellte er fussfällig vor:

dass eines Theils ein Nürnberger Hinterer unmöglich dreihundert Streiche mit zehen neuen Haselsöcken, aushalten könne, ohne Invalid zu werden,

dass also im Urtheile ein Widerspruch enthalten sey, wenn es ihn lahm schlagen lassen wolle, und doch verlange dass er nach Nürnberg zurückwandern, und dort neun Zehntheile der Strafe abgeben solle; dass andern Theils er gewiss mit dem Regresse in St. Nürnberg überall Nichts ausrichten werde, weil Herr Censor mit dem ganzen Senate

der heiligen Republik verschwägert, und das Corpus delicti dem ganzen hochlöblichen Senate wohlbekannt sey, dass er also fussfällig bitte, ihn nicht für fremde Sünden büssen zu lassen, und überhaupt ihm alle Strafe zu schenken, wogegen er eidlich versprechen wolle nie wieder Kalender zu verkaufen, die das Völkerrecht und die ewige Grundsätze der Wahrheit und Gerechtigkeit beleidigten.

Dieses Anerbieten war eine teutsche Sottise. Meines teutschen Magistrats neue Haselstöcke, die hier zu Lande wild wachsen, waren mir fürs künftige Nichtverkaufen so elender Kalender mehr Gewähr als alle Nürnberger Eide. Ich schüttelte also mit dem Kopfe.

Aller gnädigster Herr, rief darauf der Nürnberger mit lautem Heulen,

so erbarmen Sie sich doch *) und lassen mir Teutschen doch teutsche Justiz widerfahren. Diese spricht überall Grausamkeiten aus, deren sich die Richter innerlich schämen. Man rädert in Teutschland die Menschen, man brennt sie, viertheilt, zerreisst sie mit Pferden, und zer kneipt sie mit glühenden Zangen. Aber nur auf dem Papiere der Sentenz ist der Richter so grausam. Denn alle die Unglückliche die zu solchen Martern verurtheilt sind, werden zuvor heimlich erdrosselt. Lassen Sie allergnädigster Herr, mir diese teutsche Gnade widerfahren. Dich also erdrosseln lassen?

*) Die Teutschen reden zu Herren nicht wie in Polen durch Du, sondern abgeschmackter weise in tertia persona pluralis Sie, denn in Teutschland ist ein Herr ein pluralis, das heist er wiegt so viel wie drei andere Menschen, auch heisst man in Teutschland allergnädigst, wenn man eine Peitsche in der Hand hat,

Nicht eben erdrosseln, heulte er weiter, aber einen Schlaftrunk geben lassen, dass ich die Bastonade nicht fühle.

Ich hätte des Einfalls lachen müssen, wenn die Nürnberger Streitigkeit dem Witze nicht allen Eindruck benommen hätte.

Das Urtheil ward also confirmirt, jedoch meinem Magistrate *anheim gegeben*, den Lohn für eigene Rechnung dem Nürnberger sogleich, die Abgabe für Compagnon, Censor, Autor, Verleger, aber folgendes Tages reichen zu lassen, und bei dieser letztern Zutheilung, wenn der Nürnberger sich etwa gegen die Fühlbarkeit derselben verwahren sollte, dazu die Augen zuzumachen.

Demnächst befahl ich, alle Nürnberger Kalender die noch vorrätbig waren, zu confisciren, und an den neu zu erbauenden Galgen bei

Zboynagora zu nageln, und darunter in polnischer, teutscher und französischer Sprache die Worte meines Wirths zum preussischen Bären im Frankenlande zu setzen:

Der Mensch der andern will, was er nicht will dass man ihm thue ist ein Esel; Menschen die der Unterdrückung und Gewalt das Wort reden, ohne so mächtig zu seyn, dass sie selbst jeder Gewalt trotzen können, sind Schaafsköpfe.

Nachschrift.

Damit diese Historie mehr fromme, hat mein Secretär Herr von Golz diesen Bericht den ich selbst polnisch verfasst habe, in deutscher Sprache in Druck zu fördern, und dabei bekannt zu machen, dass ich zu mehrerer Strafe der heiligen Republik St. Nürnberg demjenigen einen Preiss von dreihundert rändigen holländischen Ducaten verspreche, der a dato binnen zwölf Monaten unter Adresse meines gedachten Secretairs in deutscher, oder französischer Sprache, den besten Beweis:

dass die Republik St. Nürnberg ein wahres Eigenthum der Burggrafen von Nürnberg und Marggrafen von Brandenburg sey,

einsenden wird. Die Namen der Verfasser werden wie gewöhnlich versiegelt, und über die Zuerkennung des

Preises richte ich selbst, aus gerechtem Hasse gegen die gedachte Republik.

Mann kann auch zu Augsburg, sobald die Preussen die Thore von Nürnberg aufhauen und mit klingendem Spiele und fliegenden Fahnen in Nürnberg einziehen werden, solches auf meine Kosten in Kupfer stechen.

*Gegeben in meiner erblichen Stadt
Zboynagora den 18. Januar 1794.*

Hieronymus Bialoglowski

*Landkämmerer von Trock, Staroste von
Opatz. Landbote von Liefland, des
weissen Adler und St. Stansilai Or-
dens-Ritter.*



1870

THE UNIVERSITY OF CHICAGO

1. The first part of the book is a general introduction to the study of the history of the United States. It discusses the importance of the study of history and the methods used by historians to reconstruct the past. It also discusses the role of the United States in the world and the challenges it faces in the future.

1871

1870

11

1872

1795

250.



Biaglolowsky, Hieronymus,

Gründlicher Beweiss, dass der Magistrat der teutschen freien Reichsstadt Nürnberg im Jahre 1793 aus lauter Gelehrten bestand und dass der Miraculorum Dei amator & Cultor strenuus Herr Marcus Freund zu Nürnberg ein Graurock ist

Königsberg [i.e. Frankfurt, Main] 1795

Bavar. 4896 o

urn:nbn:de:bvb:12-bsb10387345-1

VD18 14404206